

Vorgefchmad vom Dritten Reich

300 Prozent Steuererhöhung in der fälschlich „regierten“ Gemeinde Brühl.

Die Gemeinde Brühl in Baden erhebt für 1931 300 Prozent Steuererhöhung. Dadurch soll das Loch im Stadtkäsel wieder zugestopft werden. Von den 4000 Einwohnern sind 80 Prozent Arbeiter, von denen über die Hälfte erwerbslos sind. Die Arbeiter, in denen die meisten beschäftigt waren, sind stillgelegt. Für die Erwerbslosen hat der Stahlhelm-Bürgermeister Eder zwar keine Arbeit und auch keine Unterstützung. Er speist sie mit höhnischen Worten ab. Einem 25-jährigen Erwerbslosen empfiehlt er: „Gehe auf die Wölfe“. Einem Arbeitslosen, der ihm um einen Behandlungsschein für einen Zahnarzt bittet, weil er des Nachts vor Schmerzen nicht mehr schlafen kann, erklärt er: „Wenn Du in der Nacht nicht schlafen kannst, so schlafe doch am Tage, hast ja Zeit dazu“.

Während man den Arbeitern den letzten Pfennig abtreibt, werden die Reichenden in jeder Hinsicht begünstigt. So erhielt man letzten ein Geschäftsmann mit 70.000 Mark Umsatz eine Steuererhöhung von 1300 Mark. Ein Vorgefchmad auf das „Dritte Reich“!

Die bayerische Notverordnung

Berlin, 2. November. (Eig. Meldung).

Die Bayerische Regierung veröffentlichte gestern eine Notverordnung, die einen ungeheuren Abbau von Angestellten und kleinen Beamten der Behörden vorsieht. Die Gehälter sollen weiterhin gekürzt werden. Das Schulgeld soll um 20 Prozent erhöht werden. Durch diese Notverordnung soll ein Defizit von 4 Millionen Mark gedeckt werden.

Groeners Fußtritt für die SPD

Der Reichswehr- und Reichsinnenminister, General Groener, hat Anklage gegen den Vorwärts erheben lassen, weil das Blatt angeblich die Reichswehr beleidigt habe. Die Beleidigung liegt nach Ansicht des Generals Groener in der Kritik des SPD-Blattes an dem Braunschweiger Bericht des Reichswehrabteilungs Gener.

Gleichzeitig hat General Groener das Verbot der Braunschweiger SPD-Zeitung Volksfreund abgelehrt, so daß die Zeitung ab 1. November wieder erscheinen kann.

Tadelnd überschreibt der Vorwärts diese Meldung: „Groener forgiert Klaggas.“ Eine merkwürdige „Korrektur“. Klaggas hat nicht gegen den Vorwärts gellagt, aber Groener tut es.

Und zur Aufhebung des Verbots der Braunschweiger SPD-Zeitung meint selbst das Berliner Tageblatt, das die Groenerschen Maßnahmen eine „nicht sehr erfreuliche Kompromittierung“ nennt: „Es wäre interessant, die Gründe für die Festsetzung des Verbots von zehn Tagen zu erfahren.“ Aber die SPD, die Groener so „gerne helfen“ will, führt noch den Stiefel, der sie tritt.

Antifaschistische Kundgebung verboten

Zwei Nazi-Versammlungen gestattet

Das Essener Polizeipräsidium hat die Kundgebung der Essener antifaschistischen Front gegen die Nationalsozialisten und eine geplante Demonstration verboten. Seit Wochen und in der letzten Zeit täglich erlaubt das Essener Polizeipräsidium den Nazis jede Versammlung, jeden Aufmarsch und jede Demonstration. Wie der Nachrichten dienst der Kommunistischen Partei mitteilt, ist das Verbot der antifaschistischen Kundgebung durch die Sozialdemokratie erwirkt worden. Die gleiche SPD-Miliz hatte sich vorher geweigert, an einem einheitlichen Aufmarsch gegen die Nationalsozialisten teilzunehmen. Wieder ein Beweis der Einheitsfront zwischen sozialdemokratischer Parteileitung und Nationalsozialisten.

203 Parteiaufnahmen an einem Tage!

Düsseldorf. Im Bezirk Niederrhein der SPD wurden an einem Tage, am 25. Oktober, 203 Parteiaufnahmen, 59 Aufnahmen in die NSD, 84 Aufnahmen in den Kampf Bund gegen den Faschismus gemacht, 105 Abonnenten für die kommunistische Tagespresse und 30 Abonnenten für die Wochenzeitung wurden gewonnen. 30 neue Kämpfer für die Rote Hilfe und 5 Jungarbeiter für den RFD wurden gewonnen. Unter diesen Aufnahmen befindet sich ein sozialdemokratischer Arbeiter, der 40 Jahre in der SPD war.

Dortmund, 29. Oktober. In der Zeit vom 1. bis 26. Oktober machte die Kommunistische Partei, Ortsgruppe Dortmund, 793 Neueaufnahmen für die Partei.

Im Kreise Merseburg ist ein roter Einheitsausschuß der Landarbeiter gebildet worden dem Funktionäre des reformistischen Landarbeiterverbandes und des roten Einheitsverbandes der Land- und Forstarbeiter angehören.

In der Woche vom 18. bis 24. Oktober ist die arbeitsmäßige Kohlenförderung des Ruhrgebietes um 3 Prozent oder um 8000 Tonnen gegenüber der Vorwoche zurückgegangen.

Klaggas trumpft auf

Bekanntlich hat der Reichsminister Groener das Verbot der Braunschweiger sozialdemokratischen Zeitung ab 1. November wieder aufgehoben. Nunmehr arbeitet, wie die bürgerlichen Zeitungen melden, der Reichsminister Klaggas an, der Volksfreund wieder erscheinen zu lassen, wenn das Reichsgericht über die Beschwerde des Reichsministers gegen die Entschuldigungsentscheidung des Reichsgerichts über die Unzulässigkeit der Zeitung Klaggas' Urteil hat. Da dies immerhin noch einige Wochen dauern kann, ist der Volksfreund so lange am Erscheinen verhindert.

Der Schritt des Reichsministers Klaggas richtet sich zunächst gegen den Reichsminister Groener. Ob aber Herr Klaggas diesen Schritt gemacht hat, ohne sich zu vergewissern, daß ihm nichts dabei passiert?



LICHT SPIELE
FREIBERGER PLATZ
Tonfilm-Theater
Ab morgen Dienstag
Ein lustiger Film mit:
Harold Lloyd
Harold der Drachentöter
Ein tolles Abenteuer unter chinesischen Verbrechern
Heute Montag
unwiderruflich letzter Tag
Zwischen Nacht und Morgen
(Dirnentragödie)
Das Haus für Alle - Das Kino für Jedermann

GÖRLITZER

- Auf alle Waren **60/00**
- Rückgewähr am Schluß des Jahres in bar
- Neue Seltower Rübchen . . Pfund 18,-
- Neue Rokoßnüsse Stück 25,-
- Neue Oporto-Zwiebeln Pfund 30,-
- Neue Calamata-Kranzfeigen Pfund 40,-
- Neue italienische Maronen Pfund 45,-
- Neue Neapler Haselnüsse . . Pfund 50,-
- Neue Walnüsse Pfund 55,-
- Neue Paranüsse Pfund 75,-



Wer bei uns kauft - spart!
Neu eröffnet: Lebensmittelabteilung im Kaufhaus Renner
Scheffelstraße 30 / Großenhainer Straße 166 / Reichsstraße 28 / Strubestraße 22

K. OLECTIV
Die letzten Tage von...
13. Fortsetzung
Die Drei speerten die Mäuler auf. Aber der Genosse sprach weiter: „Das ist schon oft gemacht worden, von Falzac und Tomas, den großen Franzosen. Die haben Sensationsromane auf diese Weise geschrieben. Aber wir wollen keine Sensationsromane. Wir wollen mal einen Tagesroman für unsere Zeitung. Ja, ja, die Sachen werden täglich geschrieben. Jeden Tag eine Fortsetzung.“
Fritz kratzte sich den Kopf: „Denn muß man das direkt mal lesen. Das ist ja komisch. Aber wer macht denn das? Der kann doch mal krank werden. Das kann ich mir gar nicht vorstellen, daß da Einer jeden Tag ausgerechnet eine Fortsetzung schreibt.“
„Ne, ist auch nicht Einer. Guckt euch doch mal den Namen richtig an: K. Olectiv. Das heißt, richtig gelesen, Kollektiv. Das hier ist der erste Kollektivroman außerhalb der Sowjetunion.“
„Donnerwetter!“ sagte Fritz. „Das ist aber praktisch.“ Und Räte war begeistert. Sie als Romanfigur. Sie, eines der Tausende von Warenhausmädchen, als Hauptfigur eines Romans. Das wollte sie nun doch von Anfang an lesen. Fritz mußte ihr versprechen, ihr die Nummer von Anfang an herauszugeben.
Sie ging vorsichtshalber gleich mit zu ihm, um sie sich herauszusuchen. Für den Rest des Abends war sie dann eine schlechte Gesellschaft. Sie mußte alles lesen, und zwar ganz genau. Schließlich mußte Fritz. Und dann mußte sie ihm vorlesen. Sie war gerade an der Stelle, an der sie die erste Betriebsgeheimnis machte. Sie las vor: „Qual!“ sagte Fritz, „so war's nicht. So ähnlich — ja. Aber nicht so geheimnisvoll. Da sind sie wieder mal in die alten Romanesken verfallen.“
„Das finde ich aber nicht richtig.“ meinte Räte. „Wenn man schon so einen Roman schreibt, dann müssen die Sachen stimmen.“
„Na, du kannst dich ja darüber beschweren.“
„Bei wem denn?“
„Bei der Redaktion! Schreibt einfach einen Brief, daß du

den Roman liest, und daß da nicht alles stimmt. Damit bist du gleich, besser machen, nicht wahr?“
„Ja, das muß man eigentlich machen.“ sagte Räte. Und dann las sie weiter.
Räte stand an ihrem Tisch. Sie hatte gerade ein paar Meter verkauft, und im Augenblick war kein Kunde da. Das Geschäft ging im ganzen jämmerlich. Aber da immer mehr Kolleginnen entlassen wurden, hatte jede einzelne mehr als vorher zu tun.
Herr Schneidig näherte sich mit dem Kollegen Goldstrom Kätes Tisch. Käte stand er da, den rechten Ellenbogen auf die Glasplatte gestützt, die linke Hand in der Tasche.
„Ja, Goldstrom, man wird jetzt das Weihnachtsgeschäft bald vorbereiten müssen. Das wird wieder schön zu tun gehen. Tausende werden wieder kommen. Aber ob einer was kaufen wird?“
„Na, so schlimm wird es ja nicht werden. Vor allem, Schneidig, müssen wir wieder gute Kellama machen.“
„Sie meinen die Preisherabsetzungen?“
„Ja, die meine ich. Sie wissen ja, die alten Tricks.“
Räte kam näher, um etwas zu suchen. Die beiden hoben ab.
Es waren ja keine Geheimnisse, die sie ausplauderten. Aber es war nicht nötig, daß jemand vom „unteren Personal“ zuhörte, was sie sprachen.
Da kam eine Kundin, und Räte war beschäftigt. Das alte Spiel begann von neuem. Gnädige Frau... Ja, bitte schön... usw.
Schneidig und Goldstrom gingen hinunter zum Eßraum für das „bessere Personal“ und legten da ihre Unterhaltung fort.
Von dem Weihnachtsgeschäft kamen sie auf die notwendigen Neueinstellungen. Ob man die Friebe wieder nehmen sollte. Goldstrom war dagegen, denn sie hatte ihm beim letzten Male Schwierigkeiten gemacht. Selbst mit einem Kinnhaken war sie nicht mehr zu haben. Die hatte jetzt da irgendeinen Freund. Der soll ihr nur ausschöpfen.
„Ja, und die Hanna.“ fiel Goldstrom wieder ein und machte selbige verzückte Augen. „Wenn ich da an letztes Jahr denke. Die hat's in sich.“
„Unsere Weihnachtsvorbereitungen“, schmunzelte Schneidig. „Wie können nicht früh genug damit beginnen. Wir wollen

doch morgen eine Liste der Kandidatinnen zusammenstellen. Du Kar'offel ist doch noch da?“
„Natürlich, unten im Personalbüro. Wir müssen noch mal eine erste Durchsicht machen.“
Beide schmunzelten. Man muß doch auch seine Weihnachtsfreude haben.
Sie aßen noch einen Nachtisch — Grießkammerle mit Himbeersoße — und dann gingen sie wieder an ihre Arbeit.
Als Schneidig in sein Revier gekommen war, sah er Käte halb verborgen hinter einem Kissenhaufen von Stoffen. Davort eine spindeblinde Dame mit Püffchen. Ein langes enges Kleid. Sie sah wie ein Ostrohr aus.
Als Schneidig die beiden zusammen sah, ärgerte er sich wieder, daß er die Käte noch nicht zum hatte. Aber es würde noch alles klappen. Bis nach Weihnachten hat es ja noch Zeit. Bis dahin wird er wohl versorgt sein. Aber danach heißt es hängen oder brechen. Entweder sie gibt nach, oder sie fliegt. Irgend etwas läßt sich ihr schon nachweisen.
Er wollte nicht Schneidig helfen, wenn er das nicht fertig brachte.
Aber vorsäufig... Nun wie gesagt...
Dochgerade ging er an ihr vorbei, sie hielt überprüfend. Käte war viel zu beschäftigt mit den Kunden, die sich jetzt um sie drängten, um Schneidig zu beachten. Darauf auf die Leiter und wieder herunter. Erst diesen Stoff, dann diesen. Erst Stoff für Kindermäntel, dann für ein Nachmittagskleid. So ging es un-aufhörlich. Und so wird es auch bis zum Abend gehen.
Und dann. Ja dann würde Fritz unten stehen und sie ab-holen. Aber sie durfte nicht daran denken, sonst würden die Kunden unzufrieden. Mit einem Knall schüttelte sie alle Gedanken an heute abend ab und widmete sich ganz ihren Kunden, wie es die gute und solide und zuverlässige Verkäuferin eines Waren-hauses tun soll.
Währenddessen durchwanderte Herr Schneidig sein Gebiet wachsamem Auges, daß alles gut funktioniert.
Und Herr Goldstrom tat genau wie Herr Schneidig eine Ab-teilung weiter.
Es herrschte Hochbetrieb und keiner hatte mehr viel Zeit für Nebenabganten.